
INHALT

Teil 1: „Ich will nicht ins Heim!“ – Für selbstbestimmtes Leben pflegebedürftiger Menschen zu Hause

Einführung	13
Einige politische Fakten und Erfordernisse im Pflege-Umfeld heute und morgen – Vorrang Reha vor Pflege und häusliche vor stationärer Versorgung umsetzen!	
Paul W. Schönle	
Willkommen zum 1. Teil des REHACARE-Kongresses 2006 zu häuslicher Pflege und Rehabilitation!	19
Moderation: Martin Danner	
Lebenswünsche pflegeabhängiger Menschen, allen voran: Mehr Chancen für die Selbstbestimmung!	21
Elke Bartz	
Häusliche Pflegedienste: Betroffene und Umfeld motivieren, Heimeinweisungen unter anderem Risiken gezielt mindern!	25
Günter Kiffe	
Aus der Klinik nach Hause! Möglichkeiten der Physiotherapie – transparent für Betroffene und Beteiligte	31
Peter Nieland	
Milliardenaufwand für die Folgen schlechter häuslicher Pflege: Wer zahlt und wer kassiert?	37
Ein Zwischenruf zur „Marktfähigkeit“ der Dienstleistung Pflege	
Claus Fussek	
Zusammenhang beachten, Zusammenspiel einfordern: Pflege als Rehabilitation	45
Christian Berringer	
Behinderte Menschen mit Pflegebedarf sind von Teilhabeleistungen nicht abgeschnitten!	53
Harry Fuchs	

Pflegebedürftige Menschen mit Behinderung: Mehr Teilhabe ist nötig, möglich und finanzierbar!	61
Matthias Schmidt-Ohlemann	
Konzept „Persönliche Assistenz in eigener Wohnung“ – Was gehört dazu?	73
Klaus Dickneite	
Geld verdienen mit dem Unternehmensziel häuslicher Rehabilitationspflege? Fakten einer Gratwanderung	79
Ralf Schmutz-Macholz	
Teil 2: Keine Pflege ohne Rehabilitation – Sicherung der Teilhabe am Leben ist Inhalt jeder guten Pflege	
Einführung	85
Keine Pflege ohne Rehabilitation – Sicherung der Teilhabe am Leben gehört zu einer guten Pflege	
Bärbel Reinsberg	
Rehabilitative, aktivierende, evidenzbasierte Pflege chronisch Kranker und Pflegebedürftiger zu Hause	91
Moderation: Johann Behrens	
Emotionale Lasten und emotionale Kraft in der häuslichen Pflege	105
Gabriele Overlander	
Ärzte – Mittler zwischen Teilhabeansprüchen der Pflegebedürftigen und Zwängen zur Leistungsbegrenzung?	111
Dirk Mecking	
Zur Frage des „Reha-Bedarfs“: Das Entlassungsmanagement im Krankenhaus, wenn Pflegebedürftigkeit droht	117
Hildegard Hegeler	
Ergotherapie als wichtiger Reha-Baustein der häuslichen Versorgung pflegebedürftiger Personen	121
Volker Rauland	

Rehabilitation zwischen Küchentisch und Kühlschrank – Bei wem und wie genau hat mobile „zugehende Rehabilitation“ für Menschen in häuslicher Pflege einen Sinn?	125
Ulrike Sinner, Silvia Schmelzer	
Pflege muss keine Sackgasse sein: Rehabilitations-Chancen für betroffene Menschen ernst nehmen!	129
Frank Schmalfuß	
Gemeinsames Fazit	137
Bedingungen herstellen, unter denen man selbst gepflegt werden möchte: Der Weg zur rehabilitations- und teilhabeorientierten Pflege	
Moderation: Johann Behrens	
Teil 3: „Wo bin ich – und wer bist Du überhaupt?“ – Hilfe für Menschen mit Demenz und ihre Familien	
Einführung	141
Die DVfR findet unhaltbar, dass unser Hilfesystem bei psychisch behinderten SeniorInnen so oft versagt!	
Friedrich-Wilhelm Pape	
Verwirrte ältere Menschen gut zu versorgen ist – mit passender Unterstützung – auch zu Hause möglich!	145
Sabine Jansen	
Ermutigung, Stärkung, Entlastung pflegebeteiligter Angehöriger von Demenzkranken: Worauf kommt es an?	151
Christel Schulz	
„Alzheimer-Ambulanz & Co“: Aufgaben der Alterspsychiatrie gegenüber Familien und anderen lokalen Netzwerken der Versorgung von SeniorInnen mit Demenz	155
Annett Petermann	
Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz: Alternative oder Perspektive	159
Christian Zippel	
Ressourcen für die Pflege und eine „Versorgungskultur“, wie Menschen mit Demenz sie brauchen: Ist das machbar?	161
Sabine Kühnert	

Schritte zu mehr Verbraucherschutz in den Diensten der Betreuung für demenzerkrankte ältere Personen	171
Thomas Isenberg	
Tragfähige Versorgungslösungen für Menschen mit Demenz: Aktuelle Erkenntnisse zu Bedarf und Bestand	177
Siegfried Weyerer	
Qualifizierung von BerufsrückkehrerInnen für die Betreuung demenzkranker Menschen in Hausgemeinschaften	189
Amelie Dürk	
Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenspiels von Leistungen nach dem Kranken- und dem Pflegeversicherungsrecht zu Gunsten von Menschen mit Demenz	195
Paul-Jürgen Schiffer	
Gemeinsames Fazit	199
Sind Versorgungsmängel für Demenzpatienten wegen unzureichendem Leistungsrecht, dessen falscher Anwendung oder wegen fehlender Finanzen zu beklagen?	
Moderation: Ingo Füsgen	
Teil 4: „Gemeinsam schaffen wir's!“ – zur Vermeidung von Überlastung, Fehlern und Krisen in der Pflege	
Einführung	207
Die DVfR setzt sich für Qualitätssicherung in häuslicher Pflege ein: Missständen konsequent begegnen!	
Martin Schmollinger	
Willkommen zum 4. Teil des REHACARE-Kongresses 2006 zu häuslicher Pflege und Rehabilitation!	211
Moderation: Gabriele Kuhn-Zuber	
Ausgebildete Pflegekräfte als Verstärker von Fähigkeiten und positiver Motivation pflegender Angehöriger	213
Martina Röder	
Unterstützte Kommunikation – Element einer an Teilhabe orientierten häuslichen Pflege und Rehabilitation	215
Pit Staiger-Sälzer	
Wohnanpassung – wichtig für einen längeren Verbleib Pflegebedürftiger in den eigenen 4 Wänden	221
Susanne Tyll	

Versorgungswandel: Von institutioneller Behindertenhilfe zur Eingliederung/Assistenz in eigener Wohnung	233
Bernd Finke	
Schlüsse aus der so genannten EUROFAMCARE-Studie auf sinnvolle Strukturen für sichere Pflege – Die Perspektive der pflegenden Angehörigen	239
Hanneli Döhner	
Das Pflege-Notruftelefon: Erfahrungen aus der Projektbegleitung des SoVD im Land Niedersachsen	245
Meike Janßen	
Schutz vor Gewalt in der (häuslichen) Pflege – Ein Erfordernis im sozialen Gemeinwesen!	249
Rolf Dieter Hirsch	
Stichpunkte zur „Beratung und Anleitung pflegender Angehöriger“: Erfahrene Fachkräfte helfen den Helfern	255
Claudia Pohl	
Rechtsinformationen über Pflegeleistungen der Pflegeversicherung sowie der Sozialhilfe als Mittel zur Sicherung einer häuslichen Versorgung	257
Utz Krahmer	
Gemeinsames Fazit	261
Chancen, Ziele und Bündnispartner für eine Zukunft mit menschenwürdiger Pflege in Deutschland	
Moderation: Gabriele Kuhn-Zuber	

Seminar „Mobile aufsuchende Rehabilitation – ein innovatives Angebot für die Zukunft“ der BAG Mobile Rehabilitation am 21.10.2006

Aktueller Entwicklungsstand der Mobilen Rehabilitation in Deutschland Matthias Schmidt-Ohlemann	263
Mobile Rehabilitation und ihre Rolle in der Geriatrie Rainer Neubart	271
Die Bedeutung der Mobilen Rehabilitation für die häusliche Versorgung Pflegebedürftiger – Der Mobile Rehabilitationsdienst der kreuznacher diakonie Heike Dörschug, Heike Gatzke	283
Hilfsmittelversorgung im häuslichen Kontext – Mobile Rehabilitation und die Hilfsmittelversorgung aus Sicht des Orthopädietechnikers Gregor Wolf	289
Anhang	
Vergleichende Rechts- und Strukturfragen der Versorgung mit Leistungen der Langzeitpflege in Europa Gerhard Igl	293
Abkürzungsverzeichnis	309
Autoren	311
Literaturhinweise	315
Personenregister	316